

« Partir!? Et pour aller où? Hein ! On est bien ici » - Erfahrungsbericht, Studentin UMG Göttingen

Genau diese Karikatur von dem aus Bordeaux stammenden Straßenkünstler Selor geht mir durch den Kopf, wenn ich an meinen Erasmusaufenthalt in Frankreich denke. Ich habe hier die letzten sieben Monate studiert, gelebt und gelernt und eines lässt sich mit Sicherheit sagen: in Bordeaux ist nicht nur der Wein, sondern auch das Leben gut. Die universitären als auch außeruniversitären Erfahrungen haben mich sehr geprägt, und ich kann Bordeaux als Austauschort wärmstens empfehlen.

Da es über Bordeaux schon einige Erfahrungsberichte gibt, habe ich mir überlegt, dass für mich am Anfang eine kleine Checkliste und praktische Tipps für den Start hilfreich gewesen wäre. Dieser Erfahrungsbericht ist also kein klassischer, ich möchte vielmehr versuchen, einen Eindruck von dem Leben eines Erasmusstudenten zu geben. Als Anhang folgt die eben erwähnte Checkliste, die gern von folgenden Erasmusstudenten ergänzt und aktualisiert werden kann.

Bordeaux liegt im Südwesten Frankreichs, im Departement „Nouvelle-Aquitaine“, und wird durch die Garonne in die Rive droite und gauche geteilt. Die Stadt hat 260 000 Einwohner und ca. 30 000 Studenten an mehreren Hochschulen und der Universität, die sich in verschiedene Campus aufteilt: Montaigne-Montesquieu für die Naturwissenschaftler, Campus Carreire für Mediziner (ab diesem Semester auch Zahnmediziner), Biologen, Orthophonisten und Pharmazeuten, Campus Talence für Recht und Ökonomie, Campus Victoire (der schönste Campus mitten in der Stadt) für die Psychologen. Für euch interessant ist also der Campus Carreire an der Tramlinie A – direkt auf dem Campus ist eines der vier Krankenhäuser (Pellegrin), in die man für seine „Stage“ kommen kann.

Ich habe Bordeaux als sehr lebhaft und voller Energie erlebt. In den warmen Sommermonaten sind die Terrassen der Straßencafés zu gefühlt jeder Uhrzeit voll, die Menschen sind auf den Quais und laufen die Runde der „deux ponts“ und der Jardin Public ist rappellvoll. Es gibt immer etwas in der Stadt zu unternehmen, ob es Live Konzerte sind (oft gratis) oder Tanzabende, wie Rock'n'Roll, Swing (Lindy Hop), Bachata oder Salsa.

Besonders an Bordeaux habe ich die Piscine Judaique geschätzt, ein Schwimmbad mitten in der Stadt mit 50 Meter Bahnen. Den Luxus, ein ganztägig geöffnetes Schwimmbad zu haben, gibt es dort leider nicht, aber die Öffnungszeiten lernt man schnell auswendig.

Eine Sache, die mir am Anfang sehr gefehlt hat, waren Grünflächen – Bordeaux hat eine sehr schöne Architektur, wird zum neuen Paris mit vielen kleinen Designerläden, der Tram und den Ausgehmöglichkeiten, ist allerdings fast komplett gepflastert. An den Quais findet man ein bisschen grün und dann im Jardin Public – auf der Rive droite gibt es ein paar Grünflächen, man muss sie aber eher suchen, als dass sie einen sofort anlächeln.

Was die Umgebung von Bordeaux angeht, gibt es viel zu unternehmen. Ihr seid nur 1 Stunde vom Meer entfernt mit dem Auto – für die sportlichen es gibt auch einen Radweg ca. 3-4 Stunden, um an den Atlantik zu kommen, das kleine Ferienörtchen Arcachon ist mit dem Zug einen Katzensprung entfernt, im Spätsommer und Herbst kann man die „Vignoble“ und „Chateau“ besichtigen, die Pyrenäen sind nicht weit weg – Wandern ist hier eine wirklich tolle Erfahrung. Paris ist durch die neue TGV-Strecke in 2 Stunden erreichbar, und mit Bus, Bahn und dem Flughafen sind die meisten Städte gut zu erreichen.

Das Sportangebot der Uni ist vielfältig, ich habe einen Rock'n'Rollkurs und außerhalb der Uni einen Lindyhopkurs besucht. Außerdem nahm ich an dem Surfstage der Uni teil – sehr zu empfehlen. Hier fährt man mit circa 20 weiteren Studenten (Erasmus und auch Franzosen) an die Atlantikküste, übernachtet in Bungalows und bekommt Surfunterricht. Mein Wunsch war es, in Bordeaux Kitesurfen zu lernen, was leider nicht geklappt da, da dieser Sport extrem windabhängig ist und somit von September bis April kein einziger Ausflug für Anfänger angeboten werden konnte. Das nur als kleiner

Hinweis, damit ihr weniger enttäuscht seid, falls es eben wie bei mir nicht geklappt hat. Wenn man im Sommersemester in Bordeaux ist, stehen die Chancen höher. Ähnlich sieht es mit dem Surfen aus – bei der Einführungsveranstaltung waren ca. 80 Studenten für 27 Plätze, das Los entscheidet also, wer wöchentlich mitfahren darf. Einige meiner Freunde haben hier auch die Kletterkurse belegt und waren begeistert, da man mit der Sportkarte hat (25€ im Jahr) hier umsonst klettern gehen kann.

Aber fällt nicht auf das Klischee „Südfrankreich gleich Sonne“ herein, denn Bordeaux ist eine der regenreichsten Städte Frankreich, vor allem von Januar bis April – dagegen lässt sich aber gut mit Regenjacke vorgehen. Und die Sonne, Frühling und Sommer machen den Regen dann auf jeden Fall wett, wenn man nach dem Praktikum in einer Stunde direkt am Meer sein kann.

Ich würde mir vorher überlegen, wie ihr euren Erasmusaufenthalt nutzen wollt. Ich habe mich dazu entschlossen, zwei Module (M 4.2 – Appareil locomoteur et Dépendance und M 4.3 – Hépatogastro-Endocrinologie et métabolisme) zu belegen und die Klausuren mitzuschreiben. Module anrechnen zu lassen ohne Klausur, war zu meiner Zeit nicht möglich. Das ist von Uni zu Uni verschieden: ihr werdet sehen, dass einige der Erasmusstudenten hier auch einfach 9 Monate „stage libre“ machen und an ihrer Heimatuniversität das entsprechende Modul dafür angerechnet bekommen. Die Klausuren in Frankreich sind lernintensiv, und um sie zu bestehen, musste ich ca. 4 Wochen lang Powerlernen – d.h. von mittags bis abends (morgens ist immer stage) und nichts anderes machen. Die Klausuren sind folgendermaßen aufgebaut: 4 Fälle à 15 abhängige Multiple-Choice-Fragen, wobei allerdings nicht klar ist, wie viele Antworten richtig sind. Man muss also das gelernte Wissen aus Vorlesung und Praktikum anwenden und genau zu jeder Antwort wissen, ob sie richtig oder falsch ist. Gleichzeitig liegt der Schwerpunkt des Lernens hier mehr auf Diagnostik und Therapie als auf den Pathomechanismus. In den dazugehörigen Büchern (le Masson, ein orangenes Buch, man bekommt es online gratis zur Verfügung gestellt), was in Bordeaux, aber auch anderen Universitäten Frankreichs als „referentiel“ für den Concours ECN empfohlen wird, findet man also genaue Angaben, wann man welchen Schritt in der Diagnostik machen sollte und „darf“. Was das Lernen erleichtert sich kleine ECN+ Hefte, in denen nach Item (also nach Themen) in Stichpunkten die wichtigsten Dinge zusammengefasst werden. Es lohnt sich, sich auch früh mit der französischen Kreuz-Webseite „sides“ vertraut zu machen, um sich an die Fragetypen zu gewöhnen. Fragt dazu am besten eure französischen Kommilitonen, mir wurde immer gern geholfen.

Alternativ zu den Modulen gibt es auch die Möglichkeit, „stage libre“ belegen. Man bekommt dann zwar nichts angerechnet, hat allerdings einen größeren Einblick in die Klinik, da jede vierte Woche die Station gewechselt wird (Wünsche gibt man im Vorhinein an) – somit kann man zum Beispiel seine Erasmuszeit gut nutzen, um sich vielleicht für eine spätere Fachrichtung zu entscheiden. Ein weiterer Vorteil daran ist, dass man etwas mehr Zeit hat, um die Stadt zu entdecken und ein paar Ausflüge am Wochenende zu machen, da keine Klausur am Ende auf einen wartet. Gerade wenn ihr überlegt nur ein Semester zu bleiben (und man ja meistens sowieso ein Semester verlängern muss), ist die Stage libre-Variante meiner Meinung nach auch keine schlechte Wahl. 10 Monate lang nur stage libre, haben mir einige Erasmusfreunde berichtet, ist zwar stressfreier, aber auch ein bisschen schade, da man nie länger auf einer Station bleibt als vier Wochen und somit auch weniger Verantwortung zugeschrieben bekommt. Die Franzosen sind in ihren Modulen nämlich 11 Wochen in einem Stage.

Die Stage sind sehr davon abhängig, bei welchem Professor ihr landet. Bei meinem ersten Stage (Chirurgie digestive, Chiche) musste ich jeden Tag um 5h30 aufstehen, war bis circa 12h30 auf Station und ab 14 Uhr gingen dann die Vorlesungen los. Teilweise drei Stunden am Stück ohne Pause. Um 18 Uhr, manchmal auch 19 Uhr, war ich fertig. Bei meinem zweiten Stage (Rheumatologie, Schaefferbeke) war ich von 9h-12h30 auf Station, wurde super betreut und habe viel gelernt. Mein drittes Praktikum (Neurochirurgie, Liguoro) war auch interessant – wir hatten zweimal pro Woche Seminare und zweimal

Lehrvisiten. In der restlichen Zeit bereiteten wir die Patienten für die Visiten vor, konnten in den OP gehen und nachmittags mit in die Sprechstunden der Professoren.

Und was das Wohnen angeht...schaut euch meine Tipps an. Ich habe am Ende eine coole und sehr zentrale WG gefunden, das ist aber vor allem Glückssache, denn in Bordeaux ist eher Wohnungsmangel als –überschuss. Die ersten fünf Wochen bin ich bei einem super coolen Couchsurfer untergekommen – er war mein Geschenk von Bordeaux und meine Rettung, da ich bei der Wohnungssuche leider auf einen Betrüger gestoßen bin. Überweist nie Geld, bevor ihr die Wohnung gesehen habt, leider nutzen ein paar Menschen diesen Wohnungsmangel und die brenzliche Situation von Erasmusstudenten aus. Wenn ihr eure Ankunft in Bordeaux erleichtern wollt, dann versucht schon vorher einmal hinzureisen, da Wohnungsvisiten per Skype rar sind, denn es gibt genug Interessenten vor Ort. In Frankreich ist es außerdem üblich, dass die Besitzer selbst die Mitbewohner aussuchen und nicht etwa die WG. Einige meiner Freunde haben auch in Studentenwohnheimen gewohnt und waren sehr zufrieden. Die Wohnungen sind hier meist kleine Einzimmerwohnungen, die aber je nach Studentenwohnheim wirklich nicht schlecht sind. Mir wurde bei meiner Vorbereitung für Bordeaux in vorherigen Erfahrungsberichten davon abgeraten, ganz nachvollziehen warum, kann ich es allerdings nicht. Und noch ein kleiner Tipp: Da Bordeaux direkt am Wasser liegt und es viele alte Gebäude und Wohnungen gibt, finden die Mäuse leider auch ab und zu den Weg in die Wohnung, weshalb man sich bei alten, schlecht renovierten Wohnungen über diese Gäste nicht wundern sollte. Ich hatte auch das „Vergnügen“ diese Bekanntschaft zu machen. In meiner zweiten WG hatte ich eine neue Überraschung: einen Wasserschaden, der zu 8 Wochen Ausfall der Dusche führte – man lernt in Frankreich geduldig zu sein und kreativ zu werden ;).

Ich hoffe, die Tipps können euch helfen! Ihr könnt euch wirklich auf eine erlebnisreiche und bereichernde Zeit freuen, denn wie man so schön im Bordeaux-Dialekt sagt: „C'est givé bien!“.

Falls ihr Fragen habt oder Hilfe braucht, dann meldet euch gern bei mir (roxpre@t-online.de). Ich habe auch noch einige Dokumente, die euch den Einstieg erleichtern können, wie z.B. eine Liste mit den prüfungsrelevanten Themen für das vierte Jahr.